

die der verstorbene Stats-Ministre von Schlabrendorf den Jesuiten beständig gegeben und welche $\frac{180}{M.}$ Fl. betragen, dabei in Einnahme ansetzen. Bei dieser Gelegenheit will Ich Euch nicht verhalten, daß Ich Euch aus obigen näher kennen lerne und kommt es Mir vor, daß Ihr von Euerer Schwieger-Mutter*) Unterricht genommen habet. Glaubet aber nur nicht, daß Ihr bei Mir damit durchkommen werdet, noch daß, bei so bewandten Umständen, Ich zu verbleiben gemeint bin, Euer wohlaffectionirter König

Neudorf bei Breslau, den 31. August 1777. Friedrich."

Zur Verschärfung dieses ungnädigen Befehls hatte Friedrich eigenhändig unter seinen Namen noch folgende Worte gesetzt:

„Die Schuld, die der Schlabrendorf bezahlet hat, davon ist nicht ein Bohrt angeführet, ich glaube der Herr Minister wil mir was ausbinden, aber er wirdt auf die Finger kriegen. Frdch.“

Wer jemals die im Beamtenleben freilich selten fehlende Erfahrung, bei der gewissenhaften Ausübung der obliegenden Berufspflichten mißkannt worden zu sein, gemacht hat, der wird das Gefühl fassen, welches sich des Ministers bei dem Empfange dieses strengen Befehls bemeisterte. Er begnügte sich jedoch, eine ganz kurze Darstellung des Sachverhältnisses hinsichtlich der Churschwand'schen Vergleichsgelder vorzulegen und versicherte, „daß er mit der Frau von Dyhrn nicht in der geringsten Connexion stehe und sie seit langer Zeit nicht gesehen habe“ und bat, „sein Betragen in dieser Sache auf das schärfste untersuchen zu lassen.“ Der König schien wohl zu fühlen, daß er zu streng gewesen, indessen wollte er das von ihm selbst hervorgegangene Monitum nicht sogleich wieder fallen lassen und schrieb er daher den folgenden Tag und kurz vor seinem Abgange aus Schlesien dem Minister: „Mein lieber Stats-Ministre v. Hoym. Ich habe dasjenige, so Ihr in Eurem Bericht vom 31. August in Ansehung des Mir von Euch eingeschickten Abschlusses der Jesuiten-Güter anzeigen wollen, mit mehren erhalten und ersehen. Unterdessen könnet Ihr doch nicht in Abrede sein, daß er nicht so, als er gesollt, um das ganze daraus zu übersehen, abgefasset gewesen. Denn es hätten darinne die passive Schulden der Jesuiten deutlich benannt und ausgeführet werden sollen; und da selbige etwa $\frac{176}{M.}$ Thlr. betragen, so hätte sich ergeben, daß da $\frac{34}{M.}$ Thlr. darauf abbezahlet worden, nach Berichtigung der vom Grafen von Schlabrendorff ihnen schuldigen $\frac{180}{M.}$ Fl., so $\frac{120}{M.}$ Thlr. ausmachen, der Rest der Jesuiten-Schulden überhaupt nur $\frac{22}{M.}$ Thlr. betrage. Da nun vorgedachter Abschluß nicht dergestalt, daß alles dabei zu übersehen, eingerichtet; so kann Ich unmöglich daran zufrieden sein und nenne Ich solches Ficksackerey; und kann mir nicht verdacht werden, da Ich durch den verstorbenen Minister v. Schlabrendorff so greulich betrogen worden, daß Ich hiefür attent und solches zu leyden nicht gesonnen bin. Ich bin Euer wohl affectionirter König

Neudorf, den 1. September 1777. Frdch."

*) Die Baronesse v. Dyhrn auf Gimmel, eine ungemein kluge und gewandte Dame, an welcher der König damals durchaus nichts auszusetzen finden konnte. Vielleicht hatte sie ihm einmal eine bittere Replik gegeben.